

ARCHITEKTUR

BERLIN

Schilf-Bürger

Wenn nicht noch in letzter Minute eine Einigung erzielt wird, werden sich Berlins Architekten in den nächsten Wochen weder rasieren noch waschen. Da der Verbrauch an Trinkwasser in dieser Berufsgruppe niemals besonders groß war, bleibt dies die einzige Möglichkeit eines Widerstandes...

So droht Dr.-Ing. Hans Schoszberger, Vorsitzender im Berlin-Verband des Bundes Deutscher Architekten (BDA), in seinem Streit mit dem Berliner Wasserwerksdirektor Kurt Hünérberg. Schoszberger hat sich in diesem Streit an die Spitze einer Widerstandsbewegung gesetzt, um sich über die Frage zu ereifern:

- Darf man ein technischen Zwecken dienendes Gebäude so aufführen, daß es von außen vortäuscht, anderen Zwecken zu dienen.

In der Wilhelminischen Epoche war es zwar gang und gäbe, daß etwa Bahnhöfe mit Burgzinnen und Türmchen getarnt wurden. Schoszberger wehrt sich aber gegen einen Plan des Berliner Senats, im Jahre 1954 die oberirdischen Anlagen eines neuen Pumpwerks der Berliner Wasserwerke unter einem idyllischen Strohdach zu verstecken. Er hat einen größeren Kreis von Fachleuten für eine Protest-Resolution zusammenbekommen, in der „alle kulturell Interessierten“ gebeten wurden, „zu verhindern, daß in Berlin ein Bau entsteht, der uns Berliner Architekten vor der ganzen Welt lächerlich macht“.

sich an weiland Hermann Görings Karinhall erinnert gefühlt. So wurde über die Baupolizei den Wasserwerken zunächst ein Strich durch die Strohdachpläne gemacht.

Baudirektor Lemmer, Wasserwerksdirektor Hünérberg und BDA-Chef Schoszberger kamen überein, eine Gruppe von fünfzehn freiberuflichen und honorarpflichtigen Architekten mit Entwürfen zu beauftragen und aus diesen Entwürfen einen endgültigen zur Ausführung auszuwählen.

Bei der Sichtung dieser fünfzehn Namen entging es dem Wasserwerks-Direktor Hünérberg nicht, daß die ihm benannten Architekten zu jenem strohdachfeindlichen Kreis um den Senatsbau-Direktor Lemmer und den Dr. Schoszberger gehörten.

Hünérberg schob alle Entwürfe aus dem Kreis der Fünfzehn ohne Honorar zur Seite und machte von seinem Bauherrn-Privileg dadurch Gebrauch, daß er sich vom Flachdach-Köner und Miterbauer des Tannenberg-Denkmal, Professor Johannes Krüger (BDA), zwei neue Entwürfe für den Pumpwerk-Oberbau fertigen ließ: einen mit Flach- und einen mit Strohdach.

Der Entwurf mit dem Strohdach wurde zwar schließlich vom Senat gebilligt. Wenn man Schoszberger und seinen Mitverfechtern ihre absolute Bauehrlichkeit glauben soll, ist damit aber der Kampf noch keinesfalls zu Ende. Senatsbaudirektor Lemmer und Professor Edwin Redslob (schon zu seinen Weimarer Reichskunstwarts-Zeiten als „Reichsredewart“ gefoppt) stehen in Streitschriften nicht an, wegen des Pumpenstrohdaches sogar das Prestige von Theodor Heuss, der Mitglied des deutschen Werkbundes ist, zu bemühen. Heuss müsse über eine so drastische Verletzung des Prinzips, ein Bauwerk der Technik

MEDIZIN

GEHIRNFORSCHUNG

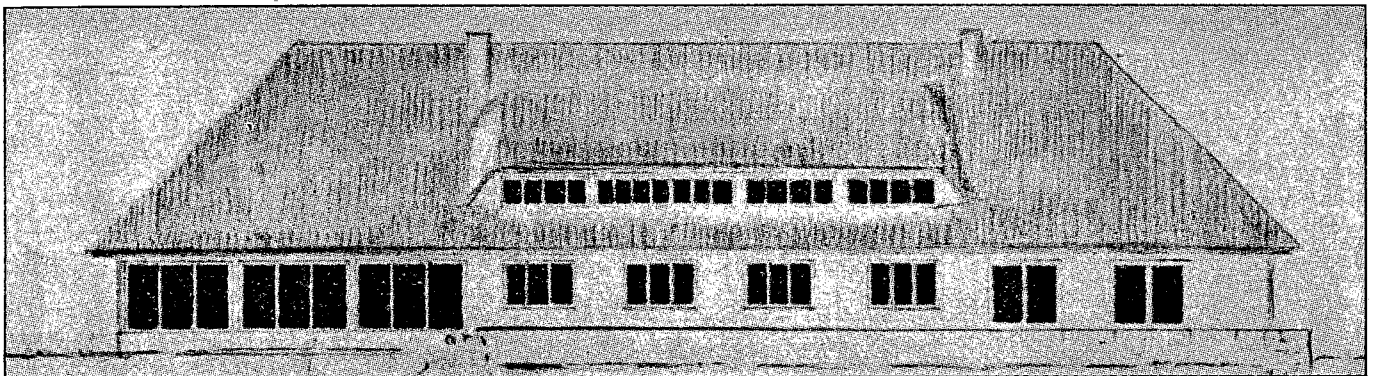
Theta-Wellen der Freude

Ein Justizbeamter führte den Angeklagten in das Labor des Neurologischen Instituts von Bristol (England). Was dann geschah, erinnerte an die Gruselszenen eines Stummfilm-Reißers: Der 43jährige Physiologe Dr. Grey Walter stülpte dem Angeklagten ein Gewirr von Drähten auf den Kopf. 20 Kabel verbanden die Drahtkrone mit einem im Hintergrund des Labors aufgebauten schädel förmigen Glasgebilde, das nach dem Schema der Windungen und Zentren des menschlichen Gehirns mit Elektronenröhren vollgestopft war.

Im Glaskopf begann es zu funkeln und zu blitzen. Signale leuchteten auf, verlöschen wieder. Lichtspiralen glommen matt, wurden heller. Plötzlich strahlte der Schädel hell auf. Der Physiologe hatte einen flackernden Scheinwerferstrahl auf die Augen des Mannes gerichtet.

Nach diesem seltsamen Versuch verfaßte Dr. Walter ein Gerichtsgutachten zugunsten des Angeklagten. Der Mann war beschuldigt, während einer Filmvorstellung einen Kinobesucher überfallen zu haben. Ohne ersichtbare Ursache hatte er sich plötzlich auf den fremden Platznachbar gestürzt, um ihn zu erwürgen. Er selbst konnte kein Motiv für seine Tat angeben. Das Gutachten des Dr. Walter brachte ihm den Freispruch.

Was der englische Physiologe nach dem kurzen Versuch mit dem Glasschädel geschrieben hatte, klang phantastisch: Der Mann war einem „Flimmeranfall“ erlegen. Das Flimmern der Filmbilder auf der



Die Technik wird versteckt: Pumpwerk unterm Strohdach (Entwurf Professor Krüger)

Zähe Bemühungen des Präsidenten der „Schutzgemeinschaft deutscher Wald“ und des Bundestagsabgeordneten und ehemaligen Berliner Bürgermeisters Dr. Ferdinand Friedensburg hatten schon vorher dazu geführt, daß das Pumpwerk am Nordende der Krummen Lanke und am Rande des Naturschutzgebietes Riemeister Fenn so in einen Hang hineingebaut werden mußte, daß die gesamte technische Anlage wieder überdeckt und überpflanzt wird*.

Als Senats-Baudirektor Professor Dr. Ludwig Lemmer den ersten wasserwerks-eigenen Entwurf zu diesem gutgemeinten Tarnversuch in die Hand bekam, hatte er

* In einer der letzten Fragestunden des Bundestages hatte Ferdinand Friedensburg schon gefragt: „Was gedenkt die Bundesregierung zu tun, um der fortschreitenden Verschandelung des Bildes der deutschen Landschaft durch die Errichtung von Funk- und Fernsehtürmen und -gerüsten und ähnlichen Einrichtungen entgegenzutreten?“

nicht hinter einer wesensfremden Umhüllung zu verbergen, entsetzt sein. Redslob nannte die Strohdachfreunde „Schilf-Bürger“.

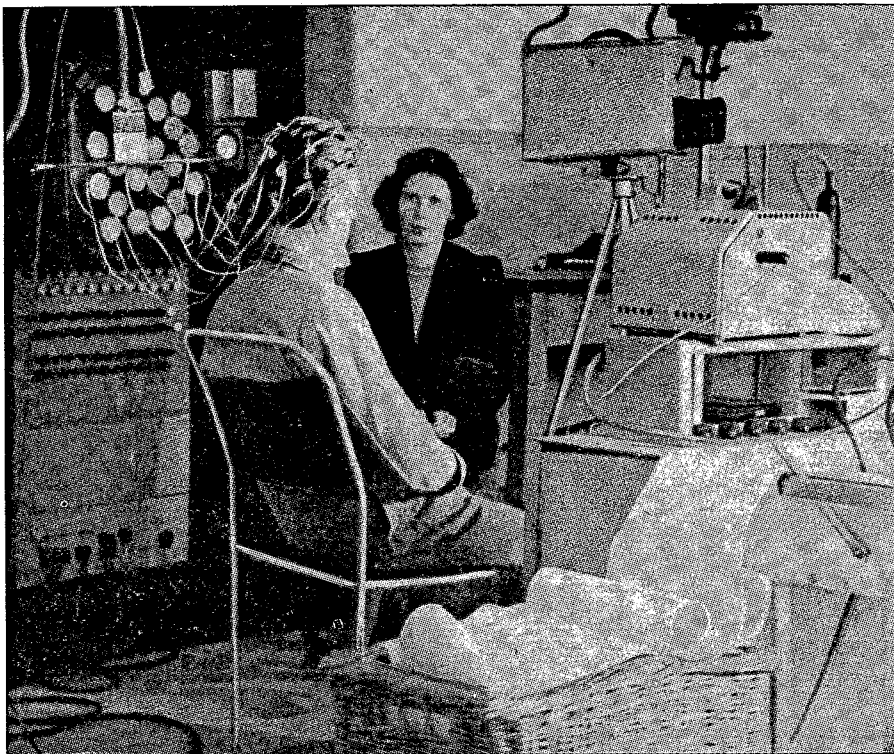
Der gute Ruf Berlins werde gefährdet, wenn man die technischen Bauwerke hinter einer unwahrhaftigen, etwas überhaupt nicht Vorhandenes vortäuschenden Kulisse verbergen wolle. Professor Lemmer und Dr. Schoszberger wollen die Entscheidung des Berliner Senats in dieser Gewissensfrage für alle Architektur-Avantgardisten noch einmal einer parlamentarischen Entscheidung zugeführt sehen.

Die Strohdachfreunde dagegen sind ihrer Sache sicher. Sie wollen als letzte Instanz in einer Art Volksbefragung die Berliner zu einer Meinungsäußerung darüber veranlassen, ob ein Strohdach gebaut werden soll oder nicht. Sie sind sicher, daß der Geschmack der Masse sich für die bauliche Idylle, für das Strohdach, entscheiden wird.

Leinwand hatte im Rhythmus mit gewissen Gehirnwellen des Angeklagten übereingestimmt. Dadurch war in seinem Gehirn eine Flut von Theta-Wellen ausgelöst worden, die den geruhsamen Kinobesucher plötzlich in einen mordwütigen Würger verwandelten.

Der gläserne Schädel, der diese Diagnose ermöglichte, ist (neben einem Flacker-scheinwerfer) das neueste Forschungsinstrument des englischen Physiologen, der seit 15 Jahren die Geheimnisse der im menschlichen Gehirn kreisenden elektrischen Aktionsströme* zu ergründen sucht.

* Die elektrischen Aktionsströme im menschlichen Gehirn wurden von dem Jenaer Psychiater Hans Berger vor 25 Jahren entdeckt. Es gelang ihm, die winzigen Stromspannungen (etwa 30 millionstel Volt) abzuleiten und als Kurven auf einem Papierstreifen zu registrieren. Bergers Kurven wiesen etwa zehn Schwingungen in der Sekunde auf. Er nannte sie Alpha-Wellen. Sein Verfahren wurde als Elektro-Encephalographie bekannt.



Im Hinterhaupt blitzt es rhythmisch auf: Versuchsperson am **Gehirnschreiber**

Vier verschiedene Gehirnwellen registrieren die Gehirnforscher bis heute an ihren Elektro-Encephalographen (Gehirnwellenschreibern):

- die Alpha-Wellen mit etwa 8 bis 13 Schwingungen in der Sekunde,
- die Delta-Wellen mit 0,5 bis 3,5 Schwingungen,
- die Theta-Wellen mit 4 bis 7 Schwingungen und
- die Beta-Wellen mit 14 bis 30 Schwingungen in der Sekunde.

„Wir müssen annehmen, daß dies Code-Nachrichten des Gehirns sind“, erklärt Dr. Walter. Sein Forschungs-Nahziel: „Wir suchen jetzt nach dem Schlüssel, um diese Mitteilungen entziffern und lesen zu können.“

Der mit Elektronenröhren vollgestopfte gläserne Schädel, den Dr. Walter als „Toposkop“ oder auch nur als „Topsy“ bezeichnet, soll die von menschlichen Gehirnpartien ausgesandten elektrischen Ströme sichtbar machen. Dr. Walter ist überzeugt, daß „Topsy“, sobald es nur einem Menschengehirn angeschlossen ist, das unaufhörliche Spiel von elektrischen Ladungen und Entladungen in den einzelnen Gehirnpartien naturgetreu wiedergibt.

Wird eine Versuchsperson mit ruhendem Gehirn an „Topsy“ angeschlossen, herrscht in der Stirnhöhle des gläsernen Schädels Dunkelheit. Nur im gläsernen Hinterhaupt blitzt es rhythmisch auf. Beginnt die Versuchsperson scharf nachzudenken, so flimmert in dem gläsernen Gehäuse ein schwaches Licht in gleichmäßigem Rhythmus. Ein mit dem Flackerscheinwerfer gereiztes Gehirn läßt den Glasschädel in hellem Licht aufstrahlen.

Besonders die letzte Reaktion brachte den Physiologen weiter: Er stellte fest, daß er mit seinem Flackerscheinwerfer bestimmte Gehirnwellen reizen und in bestimmten Gehirnteilen einen regelrechten elektrischen Sturm auslösen konnte.

Dr. Walter gelang es sogar, seinen auf die Augen der Versuchsperson gerichteten Flackerscheinwerfer so präzise einzustel-

len, daß sich der Rhythmus des Flackerscheines mit dem Rhythmus bestimmter Gehirnwellen deckte. Und da ergab sich etwas Merkwürdiges: Die Versuchspersonen sahen geheimnisvolle Bilder und Farbmuster.

Schwindelgefühl, Übelkeit, Muskelzucken und epileptische Anfälle traten auf, als Dr. Walter seinen Flackerscheinwerfer auf den Rhythmus der Theta-Wellen abstimmt. Auf Grund seiner Forschungsergebnisse glaubt der Gehirnwellen-Forscher, daß besonders diese Wellen jedem Autofahrer gefährlich werden könnten. Er zitiert ein Beispiel: Rast der Autofahrer bei tiefstehender Sonne auf einer baumbewachsenen Straße entlang, wechseln Licht und Schatten gleichmäßig ab. Bei einer bestimmten Geschwindigkeit kann dieser Rhythmus genau dem Rhythmus der Theta-Wellen im Gehirn des Autofahrers entsprechen. Ein Theta-Wellen-Sturm wäre die Folge, und der Fahrer würde die Kontrolle über sich und seinen Wagen verlieren.

Seine Erfahrungen mit „Toposkop“ und Flackerscheinwerfer ermutigten den Physiologen zu einer Klassifizierung der Gehirnwellen:

- Theta-Wellen lösen Gefühle und Affekte aus. Sie stehen mit Freude, Schmerz und Launen in Zusammenhang.
- Beta-Wellen lösen innere Spannungen und Ängste aus und regulieren sie.
- Alpha-Wellen haben die wichtige Aufgabe, die Sinneseindrücke an das Erkenntniszentrum des Gehirns weiter zu signalisieren.

Bisher war den Sinnes-Physiologen lediglich bekannt, daß ein von der Netzhaut aufgefangenes Bild durch den Sehnerv — ein Bündel von etwa 1 Million Nervenfasern — auf einen Ausschnitt der Gehirnrinde (das Sehzentrum) projiziert wird. Wie aber das Bild von dort auf die Milliarden Zellen des Gehirns übertragen wird, blieb ein Rätsel.

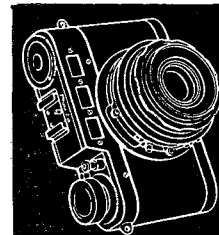
„Dürfen wir annehmen, daß die Millionen Projektionspunkte mit all den Milliar-

Rasieren ein Vergnügen — mit einem **ELEKTORASIERER!**



Wesentliche Zeitersparnis! Keine Verletzungen, keine wunden Stellen mehr! Seife, Pinsel, warmes Wasser und Alaunstein überflüssig! Nur Markenrasierer: Braun 39,50 und 68,— DM, Schweizer Belcut 66,—, Philips 55,—, Punkal 77,—, Remington 98,— und das neueste Modell 115,— DM, ein Gerät für Anspruchsvolle. Rund 1/3 Anzahlung, Rest in 3-4 bequemen Monatsraten

ohne Aufschlag! 14 Tage Probezeit ohne Kaufzwang, da Rückgaberecht! Alle Geräte 1 Jahr Fabrik-Garantie! Fordern Sie noch heute kostenlos Angebot von **WALTER WANDRES, PFORZHEIM A 35**



Diak

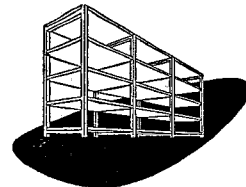
24 x 36 mm
Die Präzisions-Kleinbild-Kamera mit auswechselbaren Objektiven für höchste Ansprüche



DIAX-KAMERA-WERK · ULM/DO.

Fordern Sie Druckschrift M/10 an!

Element-Norm-Regale aus Holz



D.B.P.a. Ohne Werkzeug schnell auf- und umgebaut. Fächer alle 5 cm verstellbar. Für jeden Raum und Verwendungszweck in Höhe, Tiefe und Breite lieferbar. Stabil und Tragfähigkeit bis zu 600 kg/qm.

Durch genormte Serienfabrikation äußerst preiswert.

Leopold v. Zedlitz, Element-Gestellbau
Wiesbaden 12, Nußbaumstr. 3

Geistige und körperliche *Abspannung*

sind die Begleiterscheinungen unserer schnelllebigen Zeit. Kopfschmerzen, Migräne u. allgemeine Ermüdungszeichen lassen sich nicht immer vermeiden. Wendet man in solchen Fällen Cafaspin an, verschwinden nicht nur Schmerzen und Unlustgefühl, sondern die allgemeine Leistungsfähigkeit wird schnell wieder hergestellt. Dabei reguliert Cafaspin nur die natürlichen Vorgänge der Erholung und zehrt nicht an den Reserven des Körpers.

Cafaspin

TABLETTE

Schmerzbefreiend und anregend



In allen Apotheken · 15 Tabl. DM 1.40

den Zellen verbunden sind?“, fragt Dr. Walter. „Es ist unfassbar, wie die Anzahl der dazu notwendigen Verbindungen im Kopf Platz haben soll.“

Er nimmt deshalb an, daß die Übermittlung der Bilder vom Sehzentrum zu den Erkenntnisgebieten des Gehirns wie beim Fernsehen durch einen Rastermechanismus bewirkt wird. In seinem „Toposkop“ konnte er beobachten, wie Alpha-Wellen die Sinneszentren ständig und systematisch nach etwaigen Meldungen „abfühlten“. Eine vom Gehirnmittelpunkt ausstrahlende Lichtspirale tastete das umliegende „Gebiet“ ab.

Aus seinen Beobachtungen schloß Dr. Walter, daß die Alpha-Wellen die Informationen suchen und die Beta-Wellen sie anschließend verarbeiten. Doch habe jeder



Physiologe Walter
Sind Hirngespinnste elektrische Ströme?

Mensch seine ihm eigenen Gehirnströme. „Sie unterscheiden sich wie Handschriften.“

Dr. Walter hat es unternommen, aus diesen Abweichungen eine Klassifizierung der Menschen nach ihren Gehirnwellen abzuleiten. „Dieses System weist besser auf Unterschiede in der Art des Denkens hin als die relativen Ergebnisse bei Intelligenz-Tests.“

Danach spielt sich das Denken der Menschen mit schwachen Alpha-Wellen vorwiegend in Bildern ab (denn es ist ja Aufgabe der Alpha-Wellen, Bilder zu suchen). Bei abstrakten Denkern läuft der Alpha-Rhythmus während des Rechnens, Lesens und Nachdenkens weiter.

An Hand seiner — vorläufig noch groben — Klassifizierung prophezeit der englische Physiologe, daß man eines Tages „Gehirn-Abdrücke“ genau so sammeln werde wie heute Fingerabdrücke. Die Polizei werde sich dann besonders für alle Leute mit einem Überfluß an Theta-Wellen interessieren: Sie seien die potentiellen Verbrecher.

RUNDFUNK

ZENSUR

Dummheiten der Woche

Der Schriftsteller Ernst Glaeser, Autor des in neunzehn Sprachen übersetzten Romans „Jahrgang 1902“, schaltete das Radio ein, um die sechste Sendung seiner Samstags-Sendereihe „Dummheiten der Woche“ abzuhören. Zu seiner Verblüffung hörte er den Sprecher des Süddeutschen Rundfunks ansagen, die Sendung falle aus, weil es in dieser Woche keine Dummheiten zu berichten gebe.

Dabei hatte Glaeser zwei Tage zuvor die Sendung auf Band gesprochen und folgende Dummheiten glossiert:

- Die „Rheinische Post“ hatte eine Rede ihres Mitherausgebers Karl Arnold abgedruckt, die in der veröffentlichten Form überhaupt nicht gehalten worden war.
- Paul Bausch, Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Presse, Film und Rundfunk, hatte der Filmschauspielerin Ruth Leuwerik eine Brüskierung der Bundesregierung vorgeworfen, weil sie einen Filmpreis in Berlin nicht persönlich abgeholt hatte. Glaeser: „Diese Schulmeisterei, die sich in der Bundesrepublik immer mehr breitmacht, wird langsam zu einer Plage.“
- Ein Vater kündigte in einer Zeitungsanzeige die Überführung seines 1945 in Österreich gefallenen Sohnes mit folgenden Worten an: „Am Ufer des Nibelungenstroms und auf der Nibelungenstraße ist er nun heimgekehrt.“

Dabei hatte Glaesers Sendereihe nicht einmal den Schreibtisch des gestrengen Lektors Eckardt passieren müssen, der beim Süddeutschen Rundfunk hauptamtlich angestellt ist und als einziger Zensor einer deutschen publizistischen Institution vorerst Seltenheitswert hat. Seinem Rotstift fallen nicht nur Politika zum Opfer. Auch die Redewendung „Gott sei Dank“, das Wort „Busen“ und die Vornamen Theodor, Adolf, Joseph und Eberhard (Eberhard heißt der Intendant mit Nachnamen) werden von ihm gestrichen. „Götterfraß“ wird bei Eckardt zu „Götteressen“, und eine „zackige Wolke“ gilt als militaristischer Begriff.

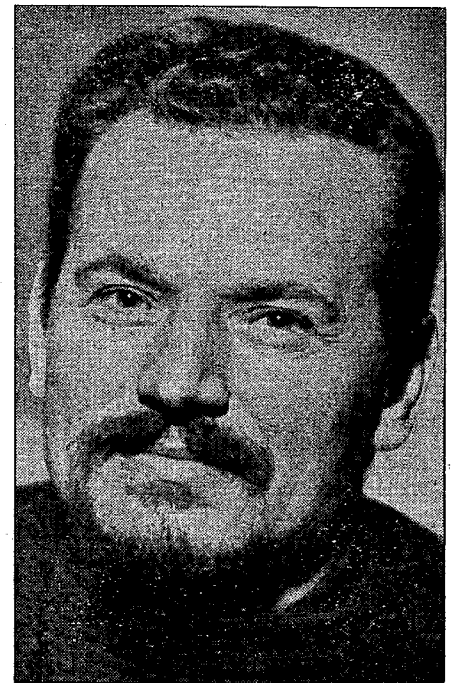
Zensor Eckardt ist selbst den Abteilungsleitern (außer Politik) vorgesetzt. Nur Manuskripte, die von ihm „o. k.“ gestrichen sind, dürfen gesendet werden.

Der Süddeutsche Rundfunk streitet das Vorhandensein des Zensors Eckardt hartnäckig ab. Kommentator Paul Gerhardt in einer Sendung anlässlich der Intendantenwahl (SPIEGEL 12/1954): „Ich bin außerstande, den angeblichen Zensor festzustellen... Sagen wir es positiv: es gibt ihn nicht. Er ist ein Hirngespinnst, gezeugt von der niedrigsten Gesinnung.“

Die Sachbearbeiter der Unterhaltungsabteilung waren anderer Ansicht. Sie hatten ein Schreiben an den Intendanten verfaßt (freilich nie abgesandt), worin es hieß: „Zahlreiche Manuskripte, die von der

Redaktion der Unterhaltungsabteilung in letzter Zeit angenommen waren, mußten auf Betreiben des Herrn Eckardt entweder wesentlich gekürzt oder ganz vom Programm gestrichen werden. Dabei handelte es sich zum Teil um Zensurmaßnahmen, die geradezu ans Lächerliche grenzen... Es mutet sonderbar an, daß die Abteilungen unter amerikanischer Oberleitung fast niemals Anstände hatten, während heute eine Zensurdiktatur herrscht, die nicht einmal mit der des Dritten Reiches verglichen werden kann.“

Da Ernst Glaesers Sendereihe von der Abteilung Politik redigiert wurde, unterstand sie nicht dem Zensor Eckardt. Aber sie fiel einer anderen Zensur zum Opfer. Chefredakteur Dr. Fritz Malburg schrieb an Glaeser: „Das schwere Geschütz, das



Schriftsteller Glaeser
Ist der Zensor ein Hirngespinnst?

Sie gelegentlich aufführten, hat Widerspruch hervorgerufen... Heute nun ersehe ich aus dem Manuskript, das ich leider zu spät in die Hand bekomme, daß Sie sich ausschließlich als Kommentator für Innenpolitik betätigt haben. Das geht nun so weit an dem, worüber wir uns einig waren, vorbei, daß ich es für besser halte, die Sendung heute ausfallen zu lassen.“

Und in einem Postskriptum traut der Chefredakteur dem Ernst Glaeser folgende Geschmacklosigkeit zu: „Ein klassisches Beispiel für diese Woche wäre die Notlandung eines planmäßigen Schweizer Flugzeugs gewesen, das von London nach der Schweiz unterwegs war und im Kanal niedergehen mußte, weil der Pilot vergessen hatte, vor dem Abflug aufzutanken.“ Bei diesem Vorfall, den Dr. Malburg als „Dummheit der Woche“ angesprochen wissen will, kamen drei Menschen ums Leben.

Nach dieser Zumutung weigerte sich Glaeser, seine Sendereihe fortzusetzen.

Kopfschuppen-Diplona hilft